

Vorwort.

Lüchow sagt in seinem Werke: „die pragmatische Geschichte von Mecklenburg“ „wenn die Weltgeschichte ein Spiegel der Erfahrung und ernste Lehrerin ist, so ist dagegen die Specialgeschichte des Vaterlandes der eigentliche Boden, welcher den ächten Patriotismus erzeugt, diese reine Empfindung des Herzens für das Vaterland, welche den Bürger mit heiliger, keine Aufopferung scheuender Liebe und mit unerschütterlicher Anhänglichkeit an das Vaterland, an die Gesetze und an den Thron des Fürsten fesselt, ihn für Heldenthaten entflammt und für Bürgertugenden beseelt.“

Die Specialgeschichte giebt uns aus der Vergangenheit ein treues Bild des bald großartigen bald weniger bedeutenden Lebens der Vorfahren, die als Unterthanen eigentlich nur einen großen Familienverband bilden.

Also muß die Geschichte einzelner Familien auch wieder als ein Theil der Specialgeschichte angesehen in einem kleineren Kreise auf Patriotismus hinarbeiten.

Um die Geschichte der Menschheit kennen zu lernen, ist es nothwendig, die der einzelnen Staaten und Völker und in diesen wieder die der einzelnen Familien zu wissen, da diese ja die Völker bilden und ein Theil derselben sind. Studirt man daher Begebenheiten einzelner Familien der Vorzeit, so hat man auch den Schlüssel zu der in jene Periode fallenden Völker- und Culturgeschichte.

Ist daher vielleicht auch mein Plan ein nicht dem modernen Zeitgeist huldigender; so fühle ich mich doch verpflichtet diejenigen Mittheilungen und Urkunden, in deren Besitz ich bin, und die mir neu zugegangen sind, zu ordnen und gewissenhaft der Nachwelt aufzubewahren.

Dankbar muß ich dabei erwähnen, daß mir ein sehr reiches Material über diesen Gegenstand durch Mithülfe vieler hochgeehrter Männer und lieben Freunde zu Theil geworden ist, um diese Zusammenstellung bewirken zu können; und habe ich namentlich meinen verehrten Freund, den Herrn Professor **D. Zoher** in Stralsund durch seine vielen mir zu Theil gewordenen Mittheilungen, sowie meinen sehr hoch geschätzten Freund den Herrn Archivar und Bibliothekar **G. C. F. Lisch** in Schwerin dankbarlichst zu erwähnen, und ihnen für die mancherlei wichtigen Urkunden und Mittheilungen öffentlich bestens zu danken. Noch habe ich meinem verehrten Freunde **Wilfried von der Neun** auch hier meinen Dank öffentlich auszudrücken; indem er mir nicht nur manches wichtige Document zuführte, sondern mich auch durch die freundlichst übernommene Correctur bei dem Druck in meiner Abwesenheit treulich vertrat.

Auch dem Herrn Hofrath **Hesse** zu Rudolstadt, Herrn Geheimen Regierungsrath und Archivar **Voigt** zu Königsberg, Herrn Hofrath und Oberbibliothekar **Dr. Klemm** zu Dresden, Herrn **Dr. Raspe**, Director der Domschule zu Güstrow, und Herrn Pastor **Masch** zu Demern, so wie den Herren Consistorialrath **Dr. Krabbe** und **Dr. Diemer** zu Rostock habe ich für Förderung meines Unternehmens und bereitwilligst mir ertheilte Nachrichten verbindlichst zu danken, mit der Bitte, mir auch ferner ihr mir werthes Wohlwollen geneigtest erhalten zu wollen.

In der Einleitung zur „Geschichte des Geschlechtes **Hahn**“ sagt der Herausgeber, Archivar **Lisch**: „Schauet die Listen auf dem Felde, seid ihr denn nicht viel mehr denn sie? Ist es nicht des menschlichen Geistes würdig, den Geist des Menschen in seinem Sinne, Denken und Wirken zu betrachten; gewiß eben so würdig, als den Wurm im Staube und die Pflanze in der Wüste zu zergliedern und anzustaunen?“

Unverkennbar fehlt es noch für die Vollständigkeit der Völkergeschichte an den einzelnen Familiengeschichten und erst, wenn diese mehr in die allgemeine Geschichte aufgenommen sind, werden sie dieser diejenige Wahrheit und Lebensfülle verleihen, deren Mangel so häufig beklagt wird.“

Möchte doch jede Familie, gehöre sie dem Adel- oder Bürgerstande an, die Bilder ihrer würdigen Vorfahren stets ihren Kindern vor Augen führen und heroische Thaten der Tapferkeit, des Fleißes und der Treue für **König** und **Vaterland** von Geschlecht zu Geschlecht erhalten und in dem Herzen ihrer Nachkommen fortpflanzen; wahrlich es würde dann in der Welt oft besser aussehen und die Nachwelt sich in den Tugenden ihrer Vorfahren spiegeln, und sich in ihrem Vaterland, wo ihre Vorfahren geehrt und geachtet waren, auch wohl und glücklich fühlen.

Wenn die alte Treue, Biederkeit und Einfachheit unserer Vorfahren ihren Nachkommen recht oft als Spiegel vorgehalten worden wären; es würde manche Familie in häuslicher Einfachheit sich noch glücklich fühlen und das häusliche Stillleben mit all seinen häuslichen Tugenden, Freuden und Frieden vorherrschend sein.

Finden wir nicht unter unsern Vorfahren Männer von gediegener Treue nach altem Schrot und Korn, deren Wort eng mit ihrer Ehre und That verbunden war, die sich selbst vergessend Heldenthaten und Opfer jeder Art ausübten und für Fürst und Vaterland freudig in den Tod gingen?

Dieses sind Bilder, die man dem jugendlichen Gemüth nicht oft genug vorführen kann; welches so schnell und leicht für gute, wie böse Eindrücke empfänglich ist; wo die Phantasie für alles Große, Edle und Gute feurig rege wird und wo es so leicht ist, den Menschen zu leiten und für das Edle und Gute zu begeistern.

So wie es aber mit den einzelnen Menschen ist; finden wir es auch bei den Völkern. Zeigt ihnen die Heldenthaten und großen Männer ihrer Vorzeit und sie werden sich begeistert fühlen, veredeln und bestreben, ihrer würdig zu werden. So wird man für die Zukunft einen guten Samen ausgestreut haben und gewiß auch nur gute Früchte erndten.

In einzelnen Staaten hat man angefangen, große und edele Handlungen der Vorfahren und Vorzeit bildlich dem Volk vorzuführen (wir wollen nur an das königlich hochherzige Werk der Walhalla erinnern) und gewiß der gute moralische Einfluß wird nicht ausbleiben.

Auch Statuen, Anlagen, ja selbst Benennungen von Straßen und Plätzen nach verdienstvollen Männern sind im Stande, ein Volk für das Gute zu begeistern, zu veredeln.

Freut sich nicht jeder Deutsche bei dem Anblick der schönen Statue Friedrichs des Großen in Berlin, und stolzer erhebt sich seine Brust in Erinnerung Dessen, was er für sein Volk that.

Der Anblick der Reiter-Statue Augusts des Starcken in Dresden; Friedrich Pauls Großherzogs in Schwerin und vieler andern edeln Regenten ruft dem Volke die vielen ihm von denselben erwiesenen Wohlthaten zurück.

Aber auch Schillers, Göthens, Gellerts etc. wollen wir nicht vergessen; die sich um Volksbildung hoch verdient gemacht haben; so wie manches Feldherrn, der durch seine Tapferkeit seinem Vaterlande Friede und Ruhe wieder brachte. Ja die Erinnerung aller dieser Edeln möchte stets in uns fortleben, fortwirken und uns zum Großen, Edlen und Guten beleben!

Würde jeder Mensch vor der Ausführung seiner Handlungen erst das Bild seines würdigen und treuen Vaters oder Vorfahren sich in seinem Geist vergegenwärtigen; ja gewiß viel Unheil würde weniger verübt werden. —

So wie wir aus der Handlungsweise, Lebensart und Gewohnheit unserer Vorfahren die Sitten und Gebräuche der dazumaligen Zeitperiode ausgedrückt finden: so haben wir auch zugleich einen Theil der Cultur- und Völkergeschichte der damaligen Zeit kennen gelernt.

Lesen wir nun viele Beschreibungen von einzelnen Familien der Vorzeit; so haben wir die Geschichte; und wie wichtig das Studium der Geschichte für Gegenwart und Zukunft ist; der großen Lehrerin alles Vergangenen und Zukünftigen, weiß Jeder.

Mag es daher auch nicht als zeitgemäß angesehen werden, die alten Bilder der Vorfahren hervorzusuchen und der Gegenwart vorzuhalten; so denke ich: wenn Gott nur mit uns ist, wer kann dann gegen uns sein?

Wer geht nicht mit heiliger Ehrfurcht in die hohen Säulen-Gemächer, wo die Bilder von Regenten und großen Männern vergangener Zeiten auf uns herniedersehen? Gebe Gott, daß ihre ernstesten Mienen aus ihren goldnen Rahmen stets auf uns mit Zufriedenheit herabblicken.

Wir lernen die Geschichte vergangener Zeiten nicht nur aus auf uns übergegangenen Nachrichten, sondern auch aus vorhandenen Monumenten, Denkmälern und Bildern und deren Attributen, in welchen wir z. B. die streng ceremonielle und steife Etiquette, bald den frommen kirchlichen Sinn, bald Häuslichkeit, bald in Uniformen und Attributen die Liebe zu ihren Regenten und zu ihren Ämtern ausgedrückt finden.

Giebt uns dieses nicht auch einen klaren Aufschluß der verschiedenen Zeitperioden?

Wie jedes Volk, so hat auch jede Familie, jedes Geschlecht seinen eigenthümlichen Character, und ich möchte in der Familie von Ketelhodt beinahe als vorherrschenden Characterzug eine gewisse Pietät, Gottvertrauen und Ergebenheit erblicken.

Von der frühesten Zeit an finden wir Ketelhodte, die zu den größten und uneigennützigsten Opfern gern bereit waren, keine Gefahr scheueten, und oft das eigene Wohl ihrer Familien dabei vergaßen. Auch in kirchlicher Beziehung finden wir Beispiele von der frühesten Zeit an, welche ihren frommen Sinn bethätigen; eine Menge Kirchen wurden von ihnen erbaut, die noch jetzt an ihrem eigenthümlichen Thurmbau kenntlich sind. Dotationen, ja Güter wurden an Kirchen gegeben und Stiftungen zum Besten der Kirche, der Geistlichkeit und Schulen

gegründet. Diese frommen und gemeinnützigen Stiftungen reichen sich von der frühesten Zeit an bis auf die neueste ununterbrochen die Hand.

Aber wir finden auch Beispiele der treuesten Hingebung ihres Berufes, willig und gern den gefährlichsten Posten einzunehmen, wenn der Fürst es wünscht und das Vaterland ruft: So zog Georg mit dem Herzog Ordulph gegen die Slaven zu Felde, und erhielt zur Belohnung seines tapfern Betragens Ketelhodtsdorp. Gerth wohnte 1271 mit dem Herzog von Mecklenburg Heinrich Hierosolymitanus dem Kreuzzug wider die Saracenen bei. 1307 zog ein Ketelhodt als Heermeister in Liefland zur Hülfe der Preußen ein. Christian Ulrich wurde 1745 wegen seiner Treue und Ergebenheit von dem Herzog Adolph Friedrich III. von Mecklenburg-Strelitz mit dem Orden de la fidélité et constance beehrt, der seit der Zeit zum bleibenden Andenken fürstlicher Huld und zur Erinnerung der stets treu und ergebenen Gesinnungen von Geschlecht zu Geschlecht forterbt, und so die spätesten Nachkommen stets an ihre Pflicht, ihren Vorfahren in Treue und Ergebenheit nicht nachzustehen, erinnert.

Leopold, nicht dem Militärdienst angehörig, begleitete doch willig und gern seinen Fürsten und Herrn auf das Feld der Ehre, nicht achtend auf die Thränen der Frau und Kinder.

Als es galt für Deutschlands Freiheit zu kämpfen, stand Ferdinand in den ersten Reihen preussischer Krieger, und seine Unererschrockenheit schmückte bald seine Brust mit den verdienten Ehrenzeichen.

Auch wo es des Landes Wohl verlangte, finden wir sie in Paris, Erfurt und Wien unerschrocken die Rechte ihrer Herren vertretend, denen sie mit Treue und Ergebenheit jeder Zeit zugethan waren.

Und so will ich denn, mit dem Wunsche, daß diese guten, treu ergebenen Gesinnungen, die stets in dieser Familie vorwalteten, auch bis zu ihrem letzten Glied und Aussterben dieselben stets bleiben mögen, versuchen, die mir zugekommenen Nachrichten der Familie Ketelhodt getreulich zu sammeln und hier der Nachwelt aufzubewahren.

Wenn sich auch noch hin und wieder Lücken vorfinden, so möge doch der geneigte Leser mit Nachsicht und Schonung urtheilen und bedenken, daß es eben nur ein Versuch und Anfang ist, das mitzutheilen, was mir zuging, um später vielleicht darauf fort zu bauen und vom Unvollkommenen zum Vollkommenen zu gelangen.

Der Vorfahren Bilder, die man in der Jugend so oft ehrfürchtsvoll ansah, oder von ihnen erzählen hörte, die auf uns oft einen so guten Einfluß ausübten und uns vielleicht gegen manchen bösen Dämon schützten, sie, die uns

lieb und werth sind und oft im Geist begleiten und umgeben und auf dem Pfad der Tugend und des Rechtes erhielten, deren guter Geist uns führte, bildete und schützte, warnte, tröstete und ermunterte; sie, die Leuchten und hellen Sterne in unserer Seele, mögen uns nie verlassen und uns schützend und warnend vor jedem Irrweg stets zur Seite stehen.

Ihnen zum Andenken, ihnen aus Dankbarkeit und Liebe sind diese Zeilen geweiht; sie mögen uns stets leiten und begleiten und ihr Geist segnend auf uns ruhen; dann wird auch dieses Vorhaben gelingen und gute Früchte bringen.

In unserm Innern möge sich stets ihr Bild spiegeln, und wenn wir einst an die große Pforte der Ewigkeit klopfen, mögen wir würdig befunden werden und Einlaß erhalten, um mit ihnen wieder vereint ausrufen zu können: Seelig sind die Todten, die in dem Herrn sterben; der Geist spricht, daß sie ruhen von ihrer Arbeit denn ihre Werke folgen ihnen nach. —

E. von Kettelhodt.